Sonntag Okuli	Wolterdingen	20. März 2022

1. Könige 19

Ich nehme euch heute mit in die Tiefen des Alten Testaments, wo es um fremde Götter, Zauberei, bizarre Wunder und viel Blutvergießen geht. Damals nach den Königen David und Salomo, da regierte ein schwacher König Ahab zusammen mit seiner starken Frau Isebel. Das war eine Zeit, als man schon längst nicht mehr an den Gott Abrahams, Isaaks, Moses und Davids glaubte. Es gab größere Götter, interessantere Riten, fröhlichere Bräuche und so dienten die Menschen den Fruchtbarkeitsgöttern ihrer Zeit und scherten sich nicht mehr wirklich um den Glauben an den Gott ihrer Väter.
Ach, müssen wir sagen. Das kommt uns bekannt vor und wir fragen uns: woran glauben wir eigentlich? Können wir noch etwas über unseren Gott aussagen, über unseren Glauben? Oder ist die Welt nicht viel zu bunt, als dass wir uns auf einen Gott, einen Weg, festlegen wollten?
Ein Prophet war damals da, der nicht müde wurde, von Gott zu reden und zu predigen. Und dann kam es eines Tages zum großen Showdown – auf der einen Seite die Priester der Fruchtbarkeitsreligion, der Staatsreligion, denn die Königin stand ganz und gar hinter ihnen und auf der anderen Seite der eine, Elia. Showdown, Entscheidungsschlacht, wer ist denn nun der wirkliche Gott?
450 gegen 1. Die Aufgabe: schlachtet jeweils einen Stier, legt ihn auf einen Opferstein und dann betet zu Gott, dass er Feuer schickt und das Opfer annimmt. Was für eine Szene! Zuerst machen sich die 450 Priester an die Arbeit, springen, tanzen und rufen zu ihren Göttern … nichts passiert. Elia steht abseits vor seinem Stieropfer, macht sich über die Konkurrenten lustig: „Hey, Leute, ihr müsst lauter schreien. Vielleicht schläft euer Gott gerade, weil er müde ist.“ Ein frecher Kerl und das alles vor den Augen des Volkes.
Und dann kam Elia an die Reihe. Er war sich so sicher, forderte noch seine Helfer auf, den Stier und die Opferstelle mit ganz viel Wasser zu tränken. Und dann rief er zu Gott und bat um Feuer. Und Gott sandte Feuer und der Opferstier verbrannte.
Wow, der klare Sieger stand fest. Und dann? Elia rief zum Volk: Los, packt euch die Priester und schlagt sie alle tot – 450 Männer. Und so geschah es.
Und so wurde es Isebel, der Königin, gemeldet. Sie kochte vor Wut und Rachegelüsten und ließ Elia sagen: Morgen bist du ein toter Mann! Dafür musst du büßen.
Ab Vers 3: „Da fürchtete er sich …“
So eine uralte Geschichte. Kann die uns was sagen?
Wisst ihr – wir sind ja in diesen Tagen alle besonders berührt von den Ereignissen in der Ukraine. Das macht uns sprachlos, auch wütend, hilflos, treibt uns die Ängste vor kriegerischen Auseinandersetzungen zu. Ja, mich erstaunt, ja fasziniert beinahe, dass der Mensch sich scheinbar nicht wirklich entwickelt, dass der Mensch also zu allen Zeiten Grundmuster des Gewalttätigen und Kriegerischen in sich behält. Vor knapp 100 Jahren hatten viele Menschen es nicht für möglich gehalten, dass so jemand wie Hitler, die Nazis in Deutschland, so viel Gewalt und Mord anrichten könnte und die Menschen machten mit. In einem so gebildeten und modernen Land der Nobelpreisträger, der Goethes und Schillers … undenkbar. Deutschland und die Deutschen waren doch viel zu kultiviert.
Gleiches doch heute: ein Krieg in Europa mit Mord, Bombardierung, Massentötung … im 21. Jahrhundert doch gar nicht mehr vorstellbar – auf einem Kontinent der Aufklärung, der Bildung, der Kommunikation und modernster Technik. Es ist ja auch nicht vorstellbar, dass es in Deutschland eine wachsende Zahl von Menschen gibt, die Verweigerer, Querdenker und Wahrheitsverdreher sind.
All das wirft noch mal einen ganz anderen Blick auf diese uralte biblische Geschichte. Die Zeit damals war gar nicht mal unbedingt gewaltsamer, blutiger, archaischer. Auch damals die Frage: wer ist eigentlich wirklich Gott? Wer ist wirklich mächtig? Wem folgen die Menschen eigentlich nach?

Die Antwort scheint klar, der Kampf um das Feuer für das Opfertier hat es doch gezeigt: wir haben einen großen und starken und lebendigen Gott!
Aber das war nur das Hinspiel. Im Rückspiel ging es Elia ans Leben. Er musste fliehen, war am Ende, wollte nicht mehr, wollte sterben. Genug ist genug. Er wollte nicht leiden wegen seines Glaubens. Dieser Showdown auf dem Berg mit dem Opferstier – ja, das war klasse. Da war der mächtige Gott sichtbar und spürbar. Aber jetzt Flucht, Hunger, Einsamkeit …
Schließlich flieht er in eine Höhle und Gott geht vorüber. Wie geht er vorüber? Laut mit Sturm, Erdbeben und Donner? Nein, leise, ein laues Lüftchen. Da verhüllte sich Elia in seinem Mantel und bedeckte sein Haupt.
Insgesamt eine großartige Geschichte, irgendwie orientalisch, fast märchenhaft. Sie spricht über Gott in einer großen Spannung: hier zuerst der mächtige und stürmische Gott, Herr über diese Welt und stärker als alles andere auf dieser Erde und dort der kleine und unsichtbare, kaum zu spürende Gott.
Ist das aber nicht das, was wir jeden Sonntag auch bekennen, glauben? Der allmächtige Gott – ja, der alles gemacht hat, über allem steht, dem alles zu zutrauen ist und der Gott, der ins Leiden führt, sogar in den Tod? Ist das nicht auch der Gott, den wir in dieser kruden Zeit auch bekennen? Der Gott, der so viel Leid und Leiden zulässt, so tatenlos geschehen lässt – die vielen Toten, die Trauer, die Zerstörungen. Der schwache Gott – wie es scheint. Daran bleiben wir ja – manchmal auch gerne – hängen und schließen dann unsere Zweifel an, dass es vielleicht keinen Gott gibt. Daran bleiben wir hängen und werden irre an der Frage: Und jetzt? Warum all das, Gott?
Zwei Dinge dazu: Unser Leiden, Jesu Leiden, unser Sterben, Jesu Sterben ist nicht das Ende, das Letzte. Karfreitag ist eine Wahrheit – auch in unserem Leben. Aber wer Karfreitag sagt, muss auch Ostern sagen. Das muss auch den Leidenden und Sterbenden in der Ukraine gesagt werden – unter Tränen, auch mit Zweifeln …. Aber: euer Leiden führt ins Leben, hier und dort.
Und ein zweites: wir haben einen Gott, der es liebt, klein in unser Leben zu kommen. Weihnachten ist ein Fest der Kleinheit … in einer Krippe geboren, ein Baby, unser Herr. Wir Menschen haben ein großes Tamtam daraus gemacht. Gott begegnet uns im Kleinen … Geh in dein Kämmerlein, wenn du betest! Höre auf den sanften Windhauch des Geistes, des Trösters.
Gott ist kein Mensch. Der Mensch hat in sich, sich groß zu machen, größer zu machen. Wir sehen das gerade bei Putin: ein kleiner Mann, mit vielen überspielten Komplexen … aber so einsam und voller Misstrauen, wenn er an seinen großen Tischen sitzt und Befehle gibt, Angst hat vor dem Widerspruch, dem Nachfragen, der Wahrheit …. Aber Gott macht sich klein, kommt nahe, kehrt ein. Die Liebe kommt immer nahe und legt sich auf uns. Elia hat sie berührt, auch wieder gestärkt, gewiss gemacht. Und: er konnte aufstehen, vor die Höhle treten, in der er sich verkrochen hatte … und weiter gehen, seinen Weg im Vertrauen weiter gehen.
AMEN